

Eine Entgegnung

Autor(en): **Bächtold, Hermann**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Wissen und Leben**

Band (Jahr): **16 (1915-1916)**

PDF erstellt am: **11.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-917330>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

EINE ENTGEGNUNG

In Heft 20 (1916) von *Wissen und Leben* (S. 869), wo Prof. Ragaz über den „deutschen“ Standpunkt einiger Basler Theologen zu Gericht sitzt, ist auch kurz von meiner Person, d. h. von meinen politischen Anschauungen die Rede. Zwar werde ich nicht mit Namen genannt, aber jeder, der die an der betreffenden Stelle von Ragaz angegriffene Abhandlung kennt, weiß, dass ich gemeint bin.

Prof. Ragaz tut mich und meinen Standpunkt mit den Worten ab: nicht nur „deutsch“, sondern *allddeutsch*. Ich fordere ihn nun auf, zu sagen, was er unter dieser Bezeichnung versteht. Soll sie heißen, dass mein Standpunkt kein eigentlich *schweizerischer* mehr ist, soll sie gar etwa dasselbe bedeuten, was vor einiger Zeit Wilhelm Öchsli in der *Neuen Zürcher Zeitung* als groben Irrtum über mich aussprach: Ich bedaure im Innersten, dass ich noch Schweizer sei, dass die Schweiz noch nicht dem deutschen Reich angegliedert sei, *so trete Ragaz entweder den Beweis an, oder aber er räume seine die geistige Auseinandersetzung vergiftende Behauptung nachträglich aus dem Wege.*

Ich habe mehrfach gegen ähnliche Verdächtigungen geschwiegen, aus Unlust, von Persönlichem zu reden. Aber da man nun anfängt, mit durch Herabsetzung der persönlichen Gesinnung die großen sachlichen Fragen zu entscheiden, und da die Bedeutung dieser Fragen eher größer als kleiner wird, muss die Zurückhaltung fallen.

Es ist jetzt höchste Zeit, dass der *fortschreitenden* Verfälschung unseres Urteils über Deutschland Einhalt geboten werde. Verhindert werden muss, dass man jeden, der für eine gerechte Beurteilung dieses Nachbarlandes eintritt, glaubt in seiner nationalen, schweizerischen Gesinnung beschmutzen zu können. Blind sind diejenigen, die nicht sehen, welch große schweizerische Interessen hier auf dem Spiele stehen. Es handelt sich nicht um eine einseitige Parteinahme für Deutschland — mir wird man kein Wort der Antipathie unserem *westlichen* Nachbar gegenüber nachweisen können —, es handelt sich um den Kampf gegen die fortdauernde, der Wahrheit und Gerechtigkeit entgegenlaufende Beschlagnahme unserer Gedanken und Gefühle zu ungunsten unseres nördlichen Nachbars. *Unsere* Gedanken und Gefühle sind aber eine schweizerische Sache.

BASEL, 31. Juli 1916.

HERMANN BÄCHTOLD

